

FilmDokument

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg. Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv, der Deutschen Kinemathek, der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung und der DEFA-Stiftung

Nr. 251

15. August 2025

Einführung: Fiona Berg

DAS HÖCHSTE GUT EINER FRAU IST IHR SCHWEIGEN (CH/BRD 1980, GERTRUD PINKUS)



DAS HÖCHSTE GUT EINER FRAU IST IHR SCHWEIGEN

CH/BRD 1980, R: Gertrud Pinkus, B: Gertrud Pinkus, Anna Monferdin, K: Elio Bisignani,
D: Maria Tucci Lagamba, Giuseppe Tucci, Angelo Caruso, Marinella Tucci, 85'

Kopie: Deutsche Kinemathek, DCP

„Der Film von Gertrud Pinkus, der an der 29. Mannheimer Filmwoche dieses Jahr drei Preise erhalten hat, ist eine Mischung aus Dokumentar- und Spielfilm. Die Stimme von Maria, die selber nicht auftritt, begleitet durch den ganzen Film, schildert das Heimatdorf in der Basilicata, die ersten Eindrücke vom kalten, nebeligen Frankfurt, das Leben zunächst in einem kleinen Zimmer, dann in einer eigenen Wohnung, die (nicht unbedingt alle erwünschten) Geburten von vier Kindern, die Isolation, die Doppelbelastung durch Haushalt und Fabrikarbeit und zum Schluss den Zusammenbruch. Das Ende ist offen, und den Schluss gibt Gertrud Pinkus den ausländischen Frauen zurück. In der Casa d'Italia wurde das Anliegen der Filmerin, unter den Zuschauerinnen eine Diskussion in Gang zu bringen, gleich in die Praxis umgesetzt.“

(Tagesanzeiger Zürich, 3.11.1980)

„Drei grosse Preise für ‚Il valore della donna è il suo silenzio – Das höchste Gut einer Frau ist ihr Schweigen‘ von Gertrud Pinkus, einen aufwühlenden Film über das Schicksal emigrierter Gastarbeiter-Frauen in Frankfurt. Gertrud Pinkus' Film steckt voll mediterranem Wortwitz und vermittelt die Botschaft von der Einsamkeit der Ausländerinnen in der kalten Bundesrepublik mit dem Lachen, das im Halse steckenbleibt.“

(Urs Odermatt, Weltwoche, 1980)

„Gertrud Pinkus ermöglicht dem Betrachter einen Blick hinter den Vorhang, in die Wohnung, die dieser Frau zu einer Art Gefängnis wird. [...] ‚Il valore della donna e il suo silenzio‘ ist kein Pamphletfilm, kein Thesenfilm. Gertrud Pinkus arbeitet vielmehr mit Bildern, mit Stimmungen, mit oft wortlosen Situationsbeschreibungen, die betroffen machen.“

(Hans M. Eichenlaub, Aargauer Tagblatt, 10.04.1981)

„Die packend erzählte Geschichte über das bisherige Leben der Fremdarbeiterin Maria M. endet nicht mit einem Happy-End, sondern mit der Zerstörung aller Illusionen. Aber das Ende des Films ist nicht das Ende von Marias Geschichte. [...] Zum Konzept des Films gehört es, dass die Ausländerinnen den Schluss des Filmes selber prägen sollen, wie sie der Schweizer Autorin mit ihrem wirklichen Leben in der Person der Maria ja auch den Stoffen für den Film geliefert haben.“

(Der öffentliche Dienst, Zeitung des Schweiz. Verbandes des Personals öffentlicher Dienst, Jg. 74, 20.2.1981)

„Damit Maria M. unerkant bleiben kann, haben andere italienische Emigranten übernommen, ihre Geschichte im Film darzustellen. [...] Daraus entstand eine vielfältige, vielschichtige Verdeutlichung davon, was es bedeutet, Fremde in einem fremden Land zu sein.“

(Bau + Holz, Zürich, 12.03.1981)

„Im Film von Getrud Pinkus erzählt Maria M. im Off ihr Leben, die Geschichte einer Süditalienerin, die in eine fremde Stadt mit fremden Gebräuchen, mit einer fremden Sprache verpflanzt wurde. Ihre Isolation, ihr stilles Zugrundgehen wird von einer Laiendarstellerin gespielt. Die Realisatorin entwickelte diese ungewöhnliche Filmform im Lauf ihrer Arbeit mit den Betroffenen: Die Stimmen sollten eine Sprache finden – aber nicht um den Preis, der Gewalt des Mediums ausgeliefert zu werden.“

(Das Konzept, Zürich, Februar 1981)

„Der wohltuend schlichte Film, der gerade durch seinen Verzicht auf effektivgeladenen Aufwand (...) und seinen Mut zum langen Atem den Zuschauer beeindruckt, liefert (...) einen wichtigen Beitrag zum besseren Verstehen der Ausländer, zumal der Frauen unter ihnen (...).“

(Juryerklärung der Evangelischen Filmarbeit, Film des Monats, Dezember 1980)

„Das [...] Drehbuch ist engagiert, ohne ins Dozieren zu verfallen und kann von einem grossen Publikum verstanden werden, weil es menschlich anrührt, aufzeigt und nicht einfach kritisiert oder auf einer intellektuellen Emanzenwelle reitet.“

(Helmuth Zipperlen, Solothurner Zeitung, 23.01.1979)

Impressum:

Hg.: CineGraph Babelsberg. Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V., August 2025, Redaktion: Fiona Berg. Informationen zu CineGraph Babelsberg, zur Reihe „Wiederentdeckt“ und zur Zeitschrift „Filmblatt“ unter www.filmblatt.de, Kontakt: redaktion@filmblatt.de